

„Heute dachte ich, mich mit weniger zu begnügen“, erwiderte er spöttisch.

„Sie ist im Zelt gleich hinter den Jongleuren.“ Sie wies in die Richtung.

„Gehen Sie ruhig und erfahren Sie, was die Zukunft für Sie bereithält.“

Er wusste, was die Zukunft für ihn bereithielt. Er würde eine berechnende Frau kennenlernen, sie an seiner Seite halten, bis Flug 741 nach New York gestartet war, und seiner Schwester so beweisen, dass sie dieser Frau nicht vertrauen durfte.

Alexandros hob die Lasche an, bückte sich leicht und betrat das Zelt.

Das Innere war mit rotem Stoff drapiert, und es verging ein Moment, bis seine Augen sich an das schwache Licht gewöhnt hatten. Auch dann erkannte er im Schimmer einer Lavalampe, die auf einem kleinen Tisch stand, nur geisterhafte Umrisse.

Doch dann sah er sie.

„Willkommen.“ Über einem hauchdünnen Schleier blickten ihm die bemerkenswertesten, größten Augen entgegen, die Alexandros je gesehen hatte. Augen, die ihn verzauberten. Ein so heftiges Verlangen erfasste ihn, dass er sich selbst nicht wiedererkannte. Plötzlich schien die Atmosphäre von einer Spannung erfüllt, der er sich nicht entziehen konnte.

Von draußen drang das rhythmische Zischen eines Feuerwerks herein, dem die Gäste begeistert applaudierten. Gelächter vermischte sich mit Musik. Im Zelt herrschte angespannte Stille - etwas Magisches war geschehen, das beide in seinem Bann hielt.

Nur mit größter Selbstüberwindung gelang es Alexandros, die ungewohnt heftigen Gefühle, die ihn zu überwältigen drohten, in den Griff zu bekommen.

Sie war sehr viel jünger, als er erwartet hatte. Jetzt wurde ihm klar, warum seine

Schwester sich so leicht von ihr hatte täuschen lassen. Diese Frau sah aus, als könnte sie keiner Fliege etwas zuleide tun, geschweige denn dazu fähig sein, einen komplizierten Betrug zu planen und auszuführen.

Sein Blick fiel auf ihre vollen Brüste, die kaum vom Stoff des Kostüms mit dem tiefen Ausschnitt verdeckt wurden. Er rief sich in Erinnerung, dass unschuldige blaue Augen und ein hinreißender Körper schon immer die wirkungsvollsten Waffen einer Frau gewesen waren.

„Madame Rostropov?“

„Äh ... ja, genau. Ich bin ... Madame Rostropov.“ Ihre Stimme klang angenehm, doch Worte waren zögernd ausgesprochen worden. „Ich sehe Ihre Zukunft.“

Alexandros lächelte verächtlich. So wie er ihre Zukunft sehen konnte. Und besonders vielversprechend war die nicht.

2. KAPITEL

„Sie möchten wissen, wie Ihre Zukunft aussieht.“ Lauren betrachtete den Mann über den Rand ihres Schleiers hinweg und wünschte, sie hätte niemals den Platz der Wahrsagerin eingenommen. „Setzen Sie sich, und ich werde Ihnen sagen, was ich sehe.“ Unzählige Frauen, die sich gegenseitig über den Haufen rennen, um als Erste mit Ihnen schlafen zu können, dachte sie benommen, unzählige Herzen, die Sie brechen werden.

Er griff in eine Tasche seiner Jacke und zog ein Scheckbuch heraus. „Wie viel zahlt man für das Privileg, in den Genuss Ihrer Künste zu kommen?“

Lauren hatte das Gefühl, dass er recht spöttisch klang. „Ich nehme kein Geld, jedenfalls nicht für mich“, improvisierte sie hastig. Warum musste die wahre Madame Rostropov ausgerechnet heute krank werden? Nichts war unangenehmer, als den ganzen Abend hier zu sitzen und Unsinn von sich zu geben. „Die Einnahmen sind als Spende für das Kinderkrankenhaus gedacht. Geben Sie, was Sie können. Nehmen Sie doch bitte Platz. Ich muss Ihnen in die Augen sehen.“ Allerdings glaubte sie nicht, dass das eine besonders gute Idee war. Sie hatte sich noch nicht einmal ganz von seinem ersten Blick erholt, mit dem er sie völlig aus der Fassung gebracht hatte. Was blieb ihr allerdings anderes übrig?

Als er sich bewegte, fiel das Licht der Lavalampe auf sein Gesicht, und Lauren erschauerte unwillkürlich. Oh ja, er sah